

sönlichen Interessen da ist. Als Lohn dafür, daß wir das gleichsam hingeopfert haben für die Zeit der Meditation, werden wir lernen, was das Wort heißt:

"Erglänzt die Gottheit der Welt."

Es wird dem Schüler ein Ton erklingen, der je nach dem Karma länger oder kürzer ihm erhalten bleibt. Dieser Ton, der von außen unhörbar für phys. Ohren, als ein geistiger Ton an ihn herantönt: Das ist das heilige Wort, der unaussprechliche Name Gottes, der noch gesagt werden kann vom Lehrer, den muß jeder Schüler selber erfassen und erleben. Und während dieser Ton ertönt, soll der Schüler das Gelöbnis ablegen, das er auch vorher schon ablegen kann, aber in diesem Augenblicke muß er es tun: er muß sich sagen, ich will jeden anderen Ton, der an mein Ohr klingt, wenn er nicht im Physischen begründet ist, als ein Werk Ahrimans ansehen.

Da steht der Schüler so, daß er sich abwendet von dem, was um ihn herum ist, daß er ganz allein in sich ist, hingegeben diesem göttlichen Wort. Ein Gefühl der Kälte, der Gleichgültigkeit gegenüber allem anderen erfaßt ihn. Er fühlt sich - und das muß erfaßt werden - ganz und gar vereinsamt, wie in einem ungeheuren Frost, einer eisigen Welt gegenüber, die aus reinem Gedankenlicht besteht.

Dieser Ton der schaffenden Gottheit im Lichte, er ertönt aus dem Osten. Der "stehende" Schüler hört ihn und kennt jetzt den Osten der Seele, er kann sich aufrecht erhalten gegenüber den geistigen Kräften des Raumes, er fällt nicht mehr um. Die innere Kraft seines erstarkten Ich hält ihn aufrecht. Und nun läßt der Schüler die 3. u. 4. Zeile in seinem Inneren erstehen:

" In der reinen Liebe zu allen Wesen
erstrahlt die Göttlichkeit meiner Seele."

Da wird der Schüler Wärme empfinden, reine, ausstrahlende Wärme. Nur das, was ihm während dieses Wärmeempfindens zukommt an Erlebnissen, hat wirklichen Wahrheitswert. Alles Übrige ist Werk Luzifers.

Und hat er die drei letzten Zeilen:

" Ich ruhe in der Gottheit der Welt,
Ich werde mich selbst finden
In der Gottheit der Welt."

Berlin, 4. 11. 1910

Der esoterisch² Schüler muß sein Leben so betrachten, daß er die Spanne Zeit zwischen Geburt und Tod hindurch lerne, lerne für seinen esoterischen Weg. Und wenn wir dies physische Leben überschauen, so sehen wir, daß wir zu allem, was wir im Leben vermögen, die Vorbedingungen, die Organe schon mitbringen, mit Ausnahme von drei Dingen, die wir erst hier im phys. Leben lernen müssen. Wir vermögen schon bald nach der Geburt zu sehen, das brauchen wir nicht zu lernen, so ist es mit dem Schmecken, Riechen, Hören. Die Fähigkeiten dazu sind da, wenn wir uns ihrer auch erst später bewußt werden. Drei Dinge müssen wir erst lernen nach der Geburt, das ist: Das Gehen, das Sprechen, das Begreifen.

1. Das Gehen lernen, da muß das Kind erst einmal lernen sich aufzurichten, es muß lernen zu stehen. Ehe wir das können, fallen wir einfach um. Wir haben noch kein Gefühl für das Gleichgewicht. Wir müssen auch physisch lernen, uns in die drei Dimensionen des Raumes einzufühlen. Haben wir das gelernt in den ersten drei Jahren des Lebens, dann können wir unseren Weg im Leben machen. Und haben wir gelernt begreifen, so können wir die Wahrheit erfassen, und haben wir sprechen gelernt, so können wir dieser Wahrheit Leben verschaffen. Lebendiges wirken wir durch das Wort.

Und diese drei Eigenschaften des Menschen, wir finden sie, wie wir alles finden, was uns als Mensch angeht, im Christus, auch in seinem Leben auf Erden. Alles, was uns überkommt im Leben, als Grundlage finden wir es wieder in den drei Jahren, die der Christus auf Erden verbrachte.

Alles, was dem esoterischen Schüler nötig ist für sein esoterisches Leben, das wird ihm gegeben in den esoterischen Stunden. Auf alle seine Fragen bekommt er Antwort durch das, was ihm gegeben wird in seinen Meditationsübungen. Er muß nur richtig hinhorchen und alles anwenden. Das ist dann lebenerweckend und lebenerhaltend in uns.

So ist lebenerweckend der Spruch:

"In den reinen Strahlen des Lichtes."

Aber ganz und gar hingeben müssen wir uns solchem Meditationsinhalt, wenn er wirklich Leben erweckend in uns sein soll, alles vergessen, was im phys. Leben als unsere per-

ist nur ein Bild, eine Form, die Abbild ist meines Urbildes. Dieses Urbild ruht im Schoße der Gottheit, es ist herabgestiegen bis zu dieser phys. Form, und diese Form steht unter der Gewalt des Gottes, der über meinem Schicksal, meinem Karma, steht, und alles dies ist von Egoismus ganz durchtränkt.

Nie, nie, nie darf ich sagen, ich sei ohne Egoismus. Das ist niemals wahr, ich kann sogar nicht ohne Egoismus sein auf der phys. Welt. Aber wenn ich hinschauen lerne auf mein Urbild, immer mehr und mehr mein Denken, Fühlen und Wollen ganz und gar hineinstirben lasse in dasselbe, dann darf ich hoffen, diesen Egoismus zu besiegen durch die Liebeskraft. Es ist das Weltenkarma, das uns egoistisch sein läßt. Das Weltenkarma aber ist Gott. Und kommen wir so weit, daß wir gut und edel handeln, so ist es der Gott in uns, der gut ist.

Wenn wir selbstloser werden, so werden wir z.B. bemerken, daß wir keine Furcht, keinen Schrecken mehr empfinden, wir werden nicht mehr zusammenfahren wie früher

Der Gott, der uns gut und edel handeln läßt, ist unser Urbild.

Verstehen wir in der richtigen Weise den echten, alten, esoterischen Rosenkreuzerspruch, so sagen wir: E.D.N. da geht das erkennende Wesen des Menschen hin zu dem, was unaussprechlich ist: dem Schöpferwort. Dann kommt das Schöpferwort zurück, und da kann man erst weiter sprechen: In - - - morimur. Das ist esoterisch diesen Spruch aussprechen. Das ist in den Christus sterben lassen den Egoismus und die Liebeskraft des Christus in sich aufsteigen lassen. Der Gott meines Schicksals entläßt mich dadurch, daß ich hinstirbe in - - - M.

Dann aber muß der Schüler warten. Wenn sich dann die Farbengebilde umwandeln, so daß ein Gegenbild entsteht, wenn z.B. die rote Farbe sich umwandelt und violett wird, da ist dies Violett wirklich etwas aus der geistigen Welt Entgegenscheinendes. Das ist die Taube, die wirklich Botschaft bringt aus der geistigen Welt. Etwas wie eine Umwandlung seines eigenen Ich muß der Schüler erfahren, ehe er dies Erlebnis haben kann. Nun muß der Schüler selbst demjenigen, was ihm aus der geistigen Welt entgegenkommt, Form und Gestalt geben.

Etwas gibt es, was dem Schüler auf diesem schweren und entsagungsvollen Weg als Stütze dienen kann. Das Rosenkreuz! Er trage dies in seiner Seele. Ein Kennzeichen dessen, was die geistigen Welten geben, ist, daß alles, was als Symbol auftritt, vom Schüler nicht gleich verstanden werden kann. Er muß sie auf seine Seele wirken lassen, Tage und Wochen lang in entsagungsvollem Schweigen sich selbst gegenüber. Dann wendet er sich sozusagen, in einem gewissen Augenblick zurück, und er versteht auf einmal, was das Symbol ihm sagen wollte. Solange wirkt es als Kraft in seiner Seele, der gegenüber er schweigt und wartet. Geduld, Ausdauer, Schweigen sich selbst gegenüber und die Zuversicht, daß immer im richtigen Zeitpunkt der Schüler das Richtige vom Lehrer erhalte, was ihn voran bringt - das muß sein das Rüstzeug des esoterischen Schülers. Ein gewisses Kennzeichen gibt es diesen Symbolen gegenüber, ob sie wahr oder nicht wahr sind, ihm aus den geistigen Welten heraus gegeben sind, oder aus ihm selbst entspringen. Sie müssen ihm Schmerz bereiten, nicht Lust. In Leid müssen wir schweigend diese Symbole mit uns herumtragen, bis das Geistige aus ihnen herasströmt und in uns gleichsam geboren wird.

Als sicheres Kennzeichen der geistigen Welt gegenüber diene das Rosenkreuz, und zwar nicht so wie wir es als Symbol auf der phys. Welt haben, sondern so, daß sich das schwarze ins weiße Kreuz wandle, und das Rot der Rosen in ein durchsichtiges Grün, durch das hindurch man entgegenschreitet dem Tor des Ostens. Nicht eher wird der Schüler Teilnehmer der geistigen Welt sein können, ehe er nicht gelernt hat, sich zu sagen: ich bin voller Egoismus und kann garnicht anders hier auf der phys. Welt sein. Aber das, was von mir hier auf der phys. Welt lebt, das